

Für die Freiheit der Uebergangswirtschaft.

Rundgebung des Hansabundes.

Im großen Saale der Philharmonie wies der seit kurzem an der Spitze der Geschäftsleitung des Hansabundes stehende Dr. Köhler in einer Ansprache, die die gestrige Versammlung einleitete, darauf hin, daß der Krieg nicht den Abschluß, sondern erst den Beginn des Ringens um die wirtschaftliche und politische Weltmachtstellung des deutschen Volkes bedeutet.

Die drei Grundpfeiler der Theorie einer Uebergangswirtschaft sind, worauf Geheimrat Kießer in seinen mehrfachen Ansprachen darlegte, der Glaube an eine Valutanot, eine Schiffsraumnot und eine Rohstoffnot. Das waren folgerichtig die Gegenstände, auf die sich die Ausführungen der drei Redner des Tages bezogen.

Georg Bernhard sprach über die Valutafrage. Er hielt, wie den Lesern der „Vossischen Zeitung“ ja bekannt ist, auf dem Standpunkt der Notwendigkeit einer Organisation unserer Wirtschaft für eine gewisse Zeit nach dem Kriege. Der schlechte Stand unserer Valuta im Kriege ist zunächst einmal dadurch hervorgerufen worden, daß die französischen Banken sich gewisse Zeit vor dem Kriege auf ihn vorbereitet haben, indem sie ihre Forderungen auf Deutschland geltend machten, während Deutschland als Gläubiger des Auslandes sich von dem Ausbruch des Krieges überraschen ließ und dann seine Guthaben nicht mehr flüssig machen konnte. Während des Krieges stochte unsere Ausfuhr, während wir bestrebt waren, soviel Waren wie möglich hereinzubekommen. Unsere Einzahlungen aus dem Auslande fielen ganz weg. Die starke Nachfrage Deutschlands nach Zahlungsmitteln mußte auf den beschränkten Märkten der Rebendevisen Zürich, Amsterdam und Stockholm ein starkes Emporschnellen des Preises hervorrufen. Diese Tendenz wurde noch durch spekulative Wachsenschaften unserer Gegner verstärkt. Schon jetzt, unter dem Eindruck der jüngsten Waffenerfolge, ist eine erhebliche Besserung unserer Valuta festzustellen. Wir werden bei Friedensschluß zweifellos nicht so ungünstig zu den Devisen London—Paris und New York stehen, wie das lange Zeit den Anschein hatte.

Trotzdem wird eine Zentralisation des Devisenverkehrs sehr notwendig sein. Die Bestände an ausländischen Papieren werden anmeldspflichtig sein müssen. Indessen ist es nicht notwendig, für diese Zentralisation ein neues Amt zu schaffen. Es spricht alles dafür, der Reichsbank für die Uebergangswirtschaft den Schutz unserer Valuta zu überlassen. Da es nun aber vorhängnisvoll wäre, wenn Valuta, Export, Import und Schiffsraum von den verschiedensten Stellen überwacht werden, so empfiehlt es sich, die Reichsbank nicht mehr dem Reichsamt des Innern, sondern dem Reichswirtschaftsamt zu unterstellen.

Der Direktor der Hamburg—Amerika-Linie, Huldermann, Mitglied des Beirates für Uebergangswirtschaft, sprach dann über die Schiffsraumfrage. Er betonte, daß die heute schon bestehenden Vorschriften und Gesetze auf diesem Gebiete völlig genügen, und daß weitere Beaufestigungen und Beschränkungen nur schädlich sein kann. Schon heute ist die Verfügung über den Schiffsraum beschränkt.

Das Interessanteste an den Ausführungen Huldermanns war seine Behauptung, daß es nach dem Kriege eine Schiffsraumnot für uns nicht geben werde. Das Lonnungsverhältnis von 20 zu 5 zu 3, wie es Geltung hat für England, Deutschland und Amerika, stellt nicht das Verhältnis des Seehandels dieser drei Länder dar, vielmehr sind sowohl von England wie von Deutschland zu einem großen Teil Fahrten für fremde Rechnung ausgeführt worden. 40 v. H. der Reisen deutscher Schiffe entfallen auf solche zwischen außerdeutschen Häfen. Diese Außenlinien sind aber für uns vorläufig gänzlich verloren. Wenn wir vor dem Kriege einen Schiffsraum von 5 Millionen Brutto-

Tonnen und 7 Millionen Tonnen Tragfähigkeit gehabt haben, so werden wir in spätestens drei Jahren wieder auf 6 Millionen Tonnen Tragfähigkeit gekommen sein. Denkt man an den Mangel an Rohstoffen, so kann man den Ausspruch eines skandinavischen Reeders verstehen, der besagt, daß wir mit einer viel zu großen Handelsflotte in einer ruinierten Welt dastehen werden. Aus diesem Grunde ist obrigkeitlicher Zwang zu vermeiden. Er würde die Bewegungsfreiheit der deutschen Schifffahrt, die doch viel zur deutschen Weltgeltung beigetragen hat, in einer für die weltpolitischen Aufgaben Deutschlands nach Friedensschluß gefährlichen Weise lähmen.

Zu demselben Schluß kommt Dr. Behnsen hinsichtlich der Rohstoffverhältnisse im Textilgewerbe. Auch er glaubt nicht an eine empfindliche Knappheit an Textilrohstoffen nach dem Kriege.